



Entspannt vor dem Vortrag: Welt- und Europameister Torsten May (von links), Jan Lorenz, Torsten Arning und Jörg Kemminer. Vor ihnen ruhen die Medaillen des Box-Champions May, auch die Gold-Medaille aus Barcelona 1992.

FOTO: WOLFGANG DÖBBER

Ehrliche Einblicke

Vortrag in der Volksbank: Der Olympiasieger von 1992, Torsten May, entführt die Zuhörer in die Welt des Boxens. „Über die Birne läuft alles.“

Von Wolfgang Döbber

■ **Bad Oeynhausen-Eidinghausen** (nw). Keine Frage, dieser Vortrag war ein Volltreffer. Informativ, präzise, sprachlich anschaulich und mit spürbarer Authentizität vermittelt: Die Bühne in dem Vortragsraum der Volksbank Bad Oeynhausen-Herford an der Eidinghausener Straße gehörte am Donnerstagabend dem Box-Olympiasieger von 1992, Torsten May (49 Jahre), der im Alter von 22 Jahren die Olympische Goldmedaille im Boxen in Barcelona für Deutschland holte. May vermittelte den gut 40 Zuhörern und Zuhörerinnen intensiv Stationen seiner Karriere, beschrieb aufgeräumt und kritisch Zäsuren und mentale Aspekte des Boxsports und begeisterte mit Bonmots aus der Sportwelt („Boxen ist hart. Bist du nicht gut vorbereitet, wirst du in der Luft zerrissen“).

Auch der gedankliche Doppelpass mit der Welt des Finanz-Business („Sich durchbeißen, den Umgang mit Rückschlägen lernen“) gelang dem Welt- und Europameister spielend, der derzeit in Köln als

Boxtrainer arbeitet. Ein spannender Abend, so wie es sich Jörg Kemminer (Direktor Firmenkundenbetreuung) in seinen Begrüßungsworten erwünscht hatte, war es zu 100 Prozent.

Geboren 1969 in Glauchau durchlief May die Ausbildungsschritte in der DDR. Da sein Vater auch Boxer war, wie er sagte, und als Vorbild keinen Geringeren als Muhammad Ali (eigentlich Cassius Clay) hatte, war der Weg zur Box-Karriere vorgezeichnet. May begann „eher spielerisch

mit dem Boxen mit fünf, sechs Jahren“, hatte mit sieben seinen ersten kleinen Schaukampf und musste zu seinem Missfallen – der Vater wollte es so – Ballettschuhe beim Boxkampf tragen. Weil er darin die spielerische Note des Boxens besser umsetzen konnte, aber viel mehr nervte den jungen Torsten May, dass der Kampf nur Remis ausging. Er biss sich fortan durch, durchlief eine harte Auslese zu DDR-Zeiten, besuchte mit 14 Jahren die Sportschule. May beschrieb den vom Vortrag beeindruck-

ten Zuhörern die spannende Zeit der Olympischen Spiele, wo er sich 1992 im Finalkampf „wie ein Raubtier gefühlt“ hat. Aber auch Phasen der Rückschläge oder Niederlagen („Von Washington habe ich ganz schön was auf die Fresse gekriegt“) blendet er nicht aus.

So zeichnete sich von Minute zu Minute das stimmige Bild eines Sportlers ab, der für seine Ideale lebt, aber über den Tellerrand hinausblicken kann und den integrativen Aspekt des (Box-) Sports betonte: „Ja, denn Sport kennt keine Grenzen. Er besitzt eine große Ausstrahlung und kann im besten Falle schwierige Menschen auf die richtige Bahn lenken.“ Die Parallelen zur Geschäftswelt vermochte May ebenso zu ziehen: „Wie im Sport gilt es auch anderswo: Scheuklappen wegnehmen, die sieben Sinne schärfen, und seine Stärken leben. Denn jeder Mensch hat ganz spezifische Stärken.“

Die Vorstände der Volksbank schauten mehr als zufrieden nach einem lehrreichen Abend, der mit einem klaren Punktsieg für May und alle Zuhörer/innen endete.

Die Karriere

◆ Box-Amateur : 120 Siege, 35 Niederlagen bis 1992. Als Profiboxer: 22 Siege – 3 Niederlagen.

◆ May über die Anfänge: „Muhammad Ali war der Grund, warum ich Boxen wollte. Mein Vater war glühender Ali-Fan. Ali war ausgebufft, auch pffiffig, und ein Tänzer“. May über mentale Fitness: „Über die Birne läuft alles. Man kann auf die Fresse kriegen, darf aber nicht

zaudern oder sich selbst bemitleiden. Man muss sich auf seine Stärken konzentrieren.“

◆ May über seinen Olympiasieg 1992 in Barcelona samt Gold: „Ich war 22, Olympiasieger, hatte auch das Glück des Tüchtigen. Danach bin ich in einen luftleeren Raum gefallen.“ Spruch auf der Homepage seiner Boxschule: „Boxen ist wie Tanzen ohne Musik.“ (wol)